

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM. Infall. Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Rabatte usw. laut auslegenden Tarif. Anzeigenannahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck ist ausgeschlossen. Klage ab. Romkau.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.
Hauptredaktion: Georg Köhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 69

Telefon: 231

Mittwoch, den 12. Juni 1935

Bl. 5.35/374

34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Juni 1935.

Neue Bezirksobleute des Deutschen Gemeindetages

Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages hat im Zusammenhang mit dem Neuaufbau der Bezirksabteilungen der Landesdienststelle Sachsen des Deutschen Gemeindetages neue Bezirksobleute ernannt, und zwar für die Bezirksabteilung Chemnitz Bezirksangehörter Otto Höfel in Radeberg, die Bezirksabteilung Dippoldiswalde Bürgermeister Heilmann in Borsdorf, die Bezirksabteilung Glauchau Bürgermeister Schmidt in Waldenburg, die Bezirksabteilung Marienberg Bürgermeister Schmidt in Wolfenstein und für die bisher unbelegt gebliebene Bezirksabteilung Delitzsch Bürgermeister Geipel in Bad Elster; die Ernennungen gelten widerruflich bis zum 31. März 1936.

Ehrenurkunden für Bürgermeister

Ehrenurkunden für leitende Gemeindebeamte nach 25- und 40jähriger Dienstzeit sind beim Deutschen Gemeindetage in zahlreichen Fällen beantragt und ausgestellt worden. Künftig sollen derartige Ehrenurkunden für Bürgermeister und Beigeordnete freisangehöriger Gemeinden bei ununterbrochener Dienstzeit von mindestens 25 Jahren, ferner anlässlich eines 40- oder 50jährigen Jubiläums überreicht werden. Es werden in Zukunft von dieser Bestimmung betroffen außer sämtlichen Landgemeinden auch sämtliche sächsische Städte, soweit sie nicht als Stadtkreise im Sinne der Deutschen Gemeindeordnung gelten. In Fällen, in denen nach 25jähriger Dienstzeit eine Ehrenurkunde nicht ausgestellt worden ist, kann die Ausstellung auch nach 30- oder 40jähriger Dienstzeit erfolgen. Die Überreichung von Ehrenurkunden des Deutschen Gemeindetages erfolgt auf Antrag der zuständigen Landes- oder Provinzialdienststelle, für Sachsen also der Landesdienststelle Sachsen in Dresden.

Der sparende Bauer

Das wachsende Vertrauen der sächsischen Landbevölkerung zu ihrer Dorfkasse spiegelt sich wider in der letzten Einlagenerhebung für den 31. März 1935; hiernach wurden bei den 406 landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften in Sachsen 62 621 922 RM gepart; das bedeutet gegenüber dem 31. Dezember 1934 eine Zunahme der Einlagen um 2 273 622 RM. Die Einlagensumme verteilt sich auf 94 666 Konten, gleich 1895 Spärer mehr als am 31. Dezember 1934.

Nachweis arischer Abstammung für Prüflinge

Der sächsische Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen betr. Nachweis der arischen Abstammung bei Zulassung zu Prüfungen. Darnach ist die Zulassung zu den Prüfungen als Wohlfahrtsprüferin, Hebamme, technische Assistentin an medizinischen Instituten, Krankengymnastin, Massagierin, Säuglings- und Kleinkinderpflegerin, Säuglings- und Kleinkinderpflegerin, Krüppelpflege- und Erziehungshelferin sowie als Krankenpflegerin von dem Nachweis arischer Abstammung abhängig. Ausnahmen hiervon können nur aus besonderen Gründen gestattet werden.

Einstellungen durch die Reichspost

Die Nachrichtenstelle der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: In nächster Zeit bietet sich voraussichtlich Gelegenheit, eine begrenzte Anzahl weiblicher Kräfte für den Dienst bei der Deutschen Reichspost (Fernsprech-, Telegraphen- und Postfachdienst) auszubilden und bald einzustellen. Die Bewerberinnen, die mindestens eine gute Volksschulbildung nachzuweisen haben, müssen bei ihrer Einstellung das 17. Lebensjahr vollendet und dürfen das 23. Lebensjahr nicht überschritten haben, müssen vollkommen gesund und für den Dienst bei der Reichspost geeignet sein, sich sittlich tadellos geführt und für den Fernsprechdienst im besonderen bestimmte Körpermaße haben. Arische Abstammung und nationale Zuverlässigkeit sind für die Einstellung unbedingte Voraussetzungen; Inhaberinnen des Arbeitspasses und Mitarbeiterinnen in den Gliederungen der NSDAP werden bevorzugt. Bewerbungsgesuche mit ausführlichem Lebenslauf, jedoch ohne Zeugnisse, sind bis spätestens 20. Juni an die Reichspostdirektion Dresden-A. 1, Postfach 2, einzureichen.

Dresden. Stärkerer Pfingstverkehr. Das herrliche Pfingstwetter brachte einen sehr starken Reiseverkehr. Auf dem Hauptbahnhof wurden 185 048 Fahrkarten und 24 013 Zugsdiagramme verkauft gegen 179 850 bzw. 23 218 im vorigen Jahr. Die Zahl der ankommenden Entlastungszüge betrug am Hauptbahnhof 81, die der abfahrenden 91; im Vorjahr 77 bzw. 87. Alle Sonderveranstaltungen der NSDAP in den Harz, nach Schwaben, an den Bodensee, in das Vogtland sowie die Heimat- und Blausfahrten waren ausverkauft. In das Ostergebirge beförderte die Kraftverkehrs-Gesellschaft über 3000 Ausflügler; auch der Verkehr in die Sächsische Schweiz war außerordentlich stark.

Im östlichen Erzgebirge waren bereits am ersten Feiertag Quartiere in den meisten Orten nicht mehr zu finden und zahlreiche Reisende schon am selben Abend gezwungen, nach Dresden zurückzukehren.

Dresden. Neue Standortkommandatur. Der Oberbefehlshaber des Heeres hat angeordnet, daß durch die zuständigen Wehrkreis-Kommandos zum 15. Oktober 1935 je eine Standortkommandatur aufzustellen ist, darunter auch eine in Dresden.

Großenhain. von Radenien besucht Lindenau. Wie das „Großenhainer Tageblatt“ meldet, wird anlässlich des Heimatfestes der Ortsgruppe Lindenau am 15. und 16. Juni Generalfeldmarschall von Radenien nach Lindenau kommen, mit dem er durch seine Familienangehörige eng verbunden ist. Am Sonnabend wird ihn die Einwohnerlichkeit durch einen Fackelzug ehren. Am Sonntag wird der greise Marschall die Niederungen abschreiten und einen Vorbemerkung abnehmen.

Parole für den Betriebsappell am 12. Juni

Es ist im übrigen die Aufgabe eines völkischen Staates, dafür zu sorgen, daß endlich eine Weltgeschichte geschrieben wird, in der die Rassenfrage zur dominierenden Stellung erhoben wird. Adolf Hitler.

Kurort Oybin. Eröffnung des Waldtheaters. Die im stillen Hausgrund liegende Oybiner Waldbühne ist jetzt eröffnet worden. Von der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung ist der Geschäftsführer, Oberfeldmeister Kirchner, mit der Betreuung der Freilichtbühnen im Kurort Oybin und auf den Greifensteinen bei Ehrenfriedersdorf beauftragt worden, der bei der Eröffnung erklärte, daß der hohe Wert dieser von ersten Künstlern aufgeführten Festspiele ausstrahlen solle auf alle anderen Freilichtbühnen, die in diesem Jahr im Auftrag des Reichsbundes der deutschen Volksschauspieler e. B. bespielt werden sollen. Damit sollten die verheißungsvollen Worte, die der Führer vor zwei Jahren aussprach: „Die deutschen Künstler wissen nicht, was ich dereinst für sie tun werde“, in die Tat umgesetzt werden. Als Eröffnungsvorstellung wurde „Der Lürkenlois“ aufgeführt, ein Kampfstück um den Oberheim von Friedrich Roth. Die Spielzeit des Oybiner Waldtheaters läuft bis zum 1. August.

Döbeln. Heimatfest. Während der Pfingstfeiertage feierte unsere Stadt ihr Heimatfest, nachdem bereits in der vorigen Woche die Ausstellung „Döbeln und die Döbelner im Bild“ im Stadtmuseum sowie die Aufführung des Festspiels „Döbelner Bilderbogen“ von Franziskus Nagler im Stadttheater vorangegangen waren. Den Höhepunkt der Festtage bildete der Umzug, der sich am Sonntag und Montag durch die nach einheitlichen Richtlinien mit Fichtenbäumchen und Girlanden geschmückten Straßen bewegte; über 5000 Personen nahmen in 11 Abteilungen und 102 Gruppen daran teil; zahlreich waren die alten Uniformen und Trachten vertreten, beginnend von der ersten Gründerzeit Döbelns, um 900 bis 1000 v. Chr. bis zur heutigen Zeit. Diese geschichtliche Darstellung der Entwicklung der alten Siedlung Döbeln bis zur gegenwärtigen Kreisstadt Döbeln war wohl das Schönste und Wertvollste dieses Festzuges. An beiden Festtagen fand ein großes Marktfest auf den Hauptplätzen statt. Am dritten Feiertag fanden als Abschluß des Heimatfestes Vorführungen der Döbelner Gar-nison auf der Schießwiese statt.

Marienberg. Krafttrudunglä. Auf der Staatsstraße Marienberg-Döhlitz stürzte infolge Versagens der Beleuchtung der Fabrikbesitzer Schmidt aus Niederschmidberg mit seinem Krafttr. Der mitfahrende Techniker Bläser erlitt einen schweren Schädelbruch und mußte in bedenklichem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden. Schmidt kam mit Hautabwürfungen davon.

Limbad. Einbruchdiebstahl beim Chemann. Die in Röhrdorf wohnende, von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Filscher verfiel auf einen eigenartigen Gedanken, sich ihren Unterhalt zu verschaffen. Da ihr Mann ihr keinen Unterhalt gab, glaubte sie, bei ihrem Mann einbrechen zu können und dort Gegenstände zu stehlen; so entwendete sie Warenvorräte im Werte von 300 RM und Teile eines Krafttrades, das ihrem Mann nicht gehört. Schließlich wurde die Frau angezeigt; sie berief sich vor dem Gericht darauf, daß sie geglaubt habe, sie könne das Eigentum ihres Mannes stehlen. Das Gericht vertrat eine andere Ansicht; wegen Einbruchdiebstahls erhielt die Frau eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Zwidau. Ausklang der 800-Jahr-Feier. Die Festwoche „800 Jahre Zwidau — 125 Jahre Robert Schumann“ wurde mit Veranstaltungen am Sonnabend und am ersten Feiertag geschlossen. Den Veranstaltungen wohnte auch Innenminister Dr. Frick bei. Im Laufe des Festes trafen auch die Teilnehmer an der Jubiläumssahrt des

NSDAP und des DDA ein. Der Fackelzug, der am vorigen Sonntag zum erstenmal gezeigt worden war, wurde unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wiederholt, desgl. die Festvorstellung „Der Prophet von Zwidau“.

Zwei Drittel aller Waldbrände werden durch Zündhölzer und Zigaretten verursacht. Seid vorsichtig — schütze den Wald!

Löbau. Fest der Laufik

Im Rathausaal zu Löbau, in dem vor hundert Jahren anlässlich der 200-Jahrfeier die Sechsstädte der Oberlausitz ihrer Verbundenheit mit dem Land Sachsen gedachten, eröffnete am Sonnabendvormittag Bürgermeister Dr. Ungethüm die Laufiker Festtage anlässlich der 300-Jahrfeier der Oberlausitz. Mit diesen Feiern wolle die Stadt ein neues Bekenntnis zu deutschem Volkstum und zu deutscher Kultur ablegen, also zu den gleichen Werten, um die in der Vergangenheit in der Oberlausitz wiederholt heftig gerungen wurde.

Schon am frühen Morgen des ersten Pfingstfeiertages offenbarten sich den aus nah und fern herbeigeströmten Besuchern die besonderen Kennzeichen des Löbauer-Festes. Die Stadt hatte ein prächtiges Festkleid angelegt. Durch Errichtung von Stadttoren, auf deren Finnen Stadtkolonnen auf Posten standen, hatte man den Markt noch außen hin abgeschlossen und so einen würdigen Schauplatz für das geschichtliche Spiel geschaffen.

Die Tribüne faßte rund 4000 Menschen, die alle den unbändigen Jubel der Bürgerchaft der alten Sechstadt Löbau bei der Verkündung des Prager Friedens im Jahr 1635 und die Huldigungen, die dem kurfürstlichen Johann Georg I. bei seinem Durchzug durch Löbau im Jahre 1637 zuteil wurden in wort- und trachtentreuer Nachbildung erlebten. Bevor ein Herold den Spielbeginn verkündet hatte, wurden Telegramme von Reichsstatthalter Rutschmann und den Schwesterstädten des ehemaligen Sechsstädtebundes verlesen. Die Brieftauben überbracht hatten.

Den Hauptanziehungspunkt des ersten Festtages bildete zweifellos die große Döhlenbraterei. Mit einer stimmungsvollen Stadtbeleuchtung fand der Sonntag seinen Abschluß. Der Pfingstmontag war in erster Linie den Schützen vorbehalten; in den frühen Nachmittagsstunden erfolgte der feierliche Auszug der Schützen zum Festplatz am Schützenhaus, wo sich ein großes Volkstfest unter Teilnahme aller Bevölkerungskreise und vieler tausend auswärtiger Gäste entwickelte.

Harte Arbeit braucht Erholung

Meldet Gastplätze für hilfsbedürftige Arbeitsmänner.

ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Die Forste sind für viele Lohn und reichlich Brot. Drum gib durch Glut und Brand dem Walde nicht den Tod.



Wer wird Reserveoffizier in der Luftwaffe?

Berlin, 10. Juni. Ueber das künftige Offizierskorps des Beurlaubtenstandes der Reichsluftwaffe wird ein Merkblatt veröffentlicht, das in den einleitenden Abschnitten die bereits bekannten Bestimmungen über die Auswahl des Offiziers und ihre Voraussetzungen enthält. Der weitere Teil befaßt unter anderem, daß Offiziere des Beurlaubtenstandes, die zum fliegenden Personal der Fliegertruppe gehören, die Verpflichtung haben, sich durch lufthafte Betätigung in fliegerischer Übung zu halten.

1. Soldaten, die bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe nach freiwilliger 4-jähriger Dienstzeit auscheiden und auf Grund ihrer Leistungen und Persönlichkeit bei der Entlassung aus dem aktiven Dienst zum Reserveoffizieranwärter und überzähligen Unteroffizier der Reserve ernannt worden sind, leisten nur die zweite und dritte Reserveübung von je vier Wochen Dauer im ersten und zweiten Reservejahr ab. Pflichtübungen als Offizier des Beurlaubtenstandes — zwei Übungen innerhalb vier, in Ausnahmefällen innerhalb sechs Jahren nach erfolgter Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes, die erste Übung von sechs Wochen, die zweite Übung von vier Wochen Dauer.

2. Unteroffiziere, die nach zwölfjähriger Dienstzeit aus der Reichsluftwaffe auscheiden, können, sofern ihnen nach 10-jähriger Dienstzeit die Eignung zum Reserveoffizieranwärter zugesprochen worden ist, zur Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes vorgeschlagen werden. Sie müssen sich verpflichtet haben, bei der Fliegertruppe (fliegerisches Personal) bis acht Jahre nach dem Auscheiden aus dem aktiven Dienst alle zwei Jahre eine Übung von vier Wochen Dauer bei der Fliegertruppe (Flugzeug- und allgemeines Personal), der Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe innerhalb von vier Jahren, in Ausnahmefällen innerhalb von sechs Jahren zwei Übungen, die erste Übung von sechs Wochen, die zweite Übung von vier Wochen Dauer, abzuleisten.

Die aus dem aktiven Dienst auscheidenden Offiziere der Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe können zu den Offizieren des Beurlaubtenstandes ihrer Waffengattung übergeführt werden, sofern Eignung in jeder Hinsicht noch vorhanden ist und die auscheidenden Offiziere sich zur Ableistung der erforderlichen Übungen verpflichten.

Vorläufig können außerdem Offiziere des Beurlaubtenstandes werden:

a) ehemalige aktive und Reserveoffiziere der alten Wehrmacht (Heer und Marine), die über entsprechende Sonderausbildung verfügen, falls ihre Eignung feststeht. Sie müssen sich nach erfolgter Ernennung zum Reserveoffizier bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe zur Ableistung von drei Übungen, bei der Flakartillerie zur Ableistung von zwei Übungen verpflichten;

b) vor längerer Zeit aus dem Reichsheer oder der Reichsmarine ausgeschiedene aktive Offiziere mit entsprechender Sonderausbildung, falls ihre Eignung feststeht. (Einstellung nur bei Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe.) Verpflichtung zur Ableistung von zwei Übungen innerhalb von vier Jahren, in Ausnahmefällen innerhalb von sechs Jahren nach erfolgter Ernennung zum Reserveoffizier ist erforderlich;

c) ehemalige Soldaten der alten Wehrmacht (Heer und Marine) sowie der neuen Wehrmacht, ohne Offiziersdienstgrad, aber mit dem Dienstgrad eines Portepeunteroffiziers (Alter in der Regel nicht über 40 Jahre), falls auf Grund acht- bis zwölfjähriger Übung bei der Flakartillerie oder Luftnachrichtentruppe ihre Eignung festgestellt wird und sie sich verpflichten, nach Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes im ersten und zweiten Jahr je eine Übung von vier Wochen Dauer abzuleisten;

d) bei der Fliegertruppe Persönlichkeiten, die bis Ende 1934 eine abgeschlossene fliegerische Ausbildung bei Ausbildungsstellen der Luftfahrt erhalten und sich dauernd in fliegerischer Übung gehalten haben. Flugzeugführer müssen mindestens den Flugzeugführerschein B 1 besitzen. Persönlichkeiten ohne militärische Vorbildung dürfen das 35. Lebensjahr, ehemalige Soldaten ohne Offiziersdienstgrad in der Regel das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben. Nach sechsmonatiger militärischer und fliegerischer Ausbildung und Ableistung der drei Reserveübungen für die ungedienten beziehungsweise dreimonatiger militärisch-fliegerischer Ausbildung und Ableistung von einer bis für die ehemaligen Soldaten müssen sie sich zur Ableistung von vier weiteren Übungen innerhalb von acht Jahren nach erfolgter Ernennung zum Reserveoffizier verpflichten.

Anträge sind schriftlich nur an das für den Wohnort des Bewerber zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

Wehrgesetz und Soldaten.

„Wer dem Wehrpflichtalter entwachsen ist, d. h. das 45. Lebensjahr überschritten hat, also nur noch landsturmpflichtig ist, sofern ihn nicht besondere Bindungen und Fähigkeiten in den jüngeren Wehrgruppen festhalten, hat ganz besonderen Grund, dem Führer für den Erlaß des Wehrgesetzes vom 21. Mai dankbar zu sein. Denn erst jetzt diesem Tage sind die alten Soldaten der Sorge entzogen, daß den ihnen folgenden Generationen die gesetzliche Pflicht fehlt, die durch nichts anderes vollwertig ersetzt werden kann“, so beginnt der Militärchriftsteller Generalleutnant von Meiß, eine Betrachtung über „Wehrgesetz und alte Soldaten“ in der Bundeszeitung des NSDAP, „Der Stahlhelm“. Er fährt dann u. a. fort: Gerade wir alten Soldaten, die wir auf die verschiedenste Weise verlust haben, den wehrerbenden Geist des Weimariischen Staates durch nichtstaatliche wehrfreundliche Bestrebungen im Volke zu heben, bei denen der Stahlhelm eine verbandliche Kernkraft war, wissen nur allzu gut, daß damit wohl eine Brücke vom bewährten Frontsoldatentum in die Zukunft hinübergeschlagen, aber die Nation, insbesondere die heranwachsende, nur teilweise ersetzt wurde. Gerade wir haben ein, daß alle die wehrhaften Vorhaben der Weimariischen Zeit eine zwar unentbehrliche aber dennoch nur ungenügende Vorstufe sein konnten zu dem Wehrstaat, in dem das allgemeine Ehrenrecht des Wehrdienstes eine der ersten und wichtigsten Vorbedingungen des staatlichen Bestandes sein muß. Der Referent schließt mit dem heißen Wunsch, daß die Friedenspolitik des Führers keine Störung von außen her erfahre, weil nur eine friedliche Entwicklung dem wahren Interesse sowohl des deutschen Volkes wie der europäischen Völker entspricht.

Aus aller Welt.

Der Führer bei der Jubiläumsaufführung von „Tristan und Isolde“. Die Jubiläumsaufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ zum Gedächtnis an die erste Aufführung dieses Werkes vor 70 Jahren an derselben Stelle im Münchener Hof- und Residenztheater gestaltete sich am Pfingstmontag abend unter Wilhelm Furtwaengler zu einem bedeutsamen Ereignis. Als der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Mittelloge und nach ihm Wilhelm Furtwaengler am Dirigentenpult erschienen, erhob sich das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus. In Begleitung des Führers sah man SS-Gruppenführer Reichspressesprecher Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub. Auch der bairische Innenminister Gauleiter Adolf Wagner lehrte der Aufführung bei. Wilhelm Furtwaengler dirigierte das Werk auswendig. Nach den Aktenschlüssen und besonders am Ende der Aufführung wurden den Künstlern begehrte Ovationen dargebracht.

Fünf Tote und 22 Verletzte bei einem Autobusunglück. In Reichenburg bei Malbiller in Val de Auz (Neuchâtel) fuhr ein Autobus aus Burgdorf (Ranton) Bern) in einer Kurve über den Straßentrand hinaus und stürzte die Böschung hinunter. Fünf Personen wurden getötet und 22 verletzt, davon acht schwer.

Französischer Schienenautobus verunglückt. — Mit einem Güterzug zusammengestoßen. Ein Güterzug fuhr bei St. Louis, unweit von Bordeaux, auf einen Schienenautobus auf, der 115 Kilometer Stundengeschwindigkeit

hatte. Bei dem Zusammenstoß wurde der Schienenautobus schwer beschädigt, die Lokomotive des anführenden Zuges fast gar nicht. Vier Personen, sämtlich Bahnbeamte, wurden verletzt. Der Lokomotivführer des Güterzuges scheint ein Falschsignal übersehen zu haben.

Neues Erdbeben auf Formosa. Am Sonnabend nachts wurde die Insel Formosa wiederum von einem starken Erdbeben heimgesucht. Nach den bischtrigen Mitteilungen sind in der Provinz Tschu zahlreiche Dörfer in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem Dorfe Sarotunow sind eine Schule und etwa 30 Wohnhäuser eingestürzt. Im ganzen Vollen nach den bisherigen Mitteilungen etwa 600 Häuser zerstört und zahlreiche Menschen getötet und schwer verletzt worden sein. Einzelheiten fehlen noch. Das ist innerhalb von acht Tagen das fünfte Erdbeben.

Reinische nach Ostibirien verbannt. Das sowjetrussische Bundeskommissariat des Innern (OVPIL) hat den ehemaligen Vorsitzenden des Volkswirtschaftsrates der tschechoslowakischen Republik und früheren Generalsekretär des Präsidiums des Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion, Reinische, zur Verbannung nach der ostibirischen Stadt Woidbo ohne Angabe des Zeitraumes verurteilt. Nach der Bundesverfassung der Sowjetunion kann die OVPIL-Verbannung von fünf bis zehn Jahren verhängen. Das Privatarchiv Reinisches und bei ihm vorgefundene Parteidokumente wurden beschlagnahmt. Außerdem hat die Parteileitung angeordnet, daß sämtliche Bilder von Reinische binnen 24 Stunden entfernt werden.

Einer der Bahnposträuber in Czestochau verhaftet. Die Fahndungsabteilung der Polizei in Czestochau hat

Abyssinien, das reichste Goldland der Erde.

Junge Forscherin aus Äthiopien zurückgekehrt. — Wer die Goldminen ausbeutet. — Sklaven für 14 Mark.

Die Augen der ganzen Welt sind seit Monaten auf das letzte unabhängige Reich der schwarzen Rasse gerichtet, nachdem ein Krieg zwischen Italien und Abyssinien in so bedrohliche Nähe gerückt ist. Nur wenigen Weisen ist es bisher vergönnt gewesen, das geheimnisvolle Bergland zu bereisen. Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, die junge französische Forscherin Marcelle de Jouvenel, die soeben von einer Expedition in die unbekanntesten Gebiete Abyssiniens zurückgekehrt ist, über ihre Erlebnisse und die daraus gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu befragen.

Abyssinien ist die Schatzkammer der biblischen Zeiten, das alte Ägypten. Wenn bisher auch nur der leiseste Zweifel daran bestehen konnte, daß schon König Salomon aus Äthiopien seine unermeßlichen Reichtümer bezog, so sind diese durch meine Forschungsergebnisse widerlegt.“ So begann Marcelle de Jouvenel ihren Bericht.

Griechische Händler kaufen das Gold für Spottpreis.

„Noch heute werden die alten Goldminen des biblischen Königs im Tagbau und ohne die geringsten modernen Hilfsmittel ausgebeutet. Mit primitiven Hacken schlagen die Bergarbeiter das goldhaltige Gestein aus den Felsen und zermahlen es dann in einer uralten Steinmühle, die von zwei Ochsen getrieben wird. Das Ergebnis übertrifft alle Goldvorkommen des Erdballs an Reichhaltig-

keit. Noch ergiebiger aber ist die Goldwäsche in den Klüften. Dort ist der Prozentsatz des im Sande vorhandenen Goldes noch um nahezu ein Fünftel höher, als in den Wasserläufen von Klondyke. Damals, als die Funde von Klondyke gemeldet wurden, erfaßte ein Goldrausch die ganze Welt. In Abyssinien aber arbeiten nur einige griechische Händler, die den Eingeborenen die kostbaren Nuggets zu Spottpreisen abnehmen.“

„Also auf nach Abyssinien, ein probates Mittel, um schnell reich zu werden!“

„Nun, geben Sie mir“, lacht die junge Frau, „aber dann lagern Sie mir auch für immer Lebenshöl!“ Die Feudalherren, in deren Gebiet sich das Gold findet, haben schon mehr als einen Europäer auf dem Gewissen und wenn ich nicht eine Frau wäre, hätten sie mich wohl auch ohne langes Zögern durch ihre Sklaven umbringen lassen.“

Der Dienst der Sklaven ist nicht schwer.

„Sklaven —“ fragt der Journalist, „ist gibt es denn noch Sklaven auf dieser Welt?“

„Oh ja, in Abyssinien zählt man heute noch über eine halbe Million Sklaven. Schon ihre Eltern und Großeltern waren Sklaven. Seit nun Äthiopien dem Völkerbund angehört, hat Abyssiniens Kaiser, der Ras Tafari, die Abschaffung der Sklaverei befördert. Doch er hat sich bald davon überzeugen müssen, daß diese uralte Sitte nicht von heute auf morgen aus der Welt zu schaffen ist.“

Um dies verstehen zu können, muß man die Stellung der abyssinischen Sklaven näher kennen. Sie werden von ihren Herren und Geleitern mit „mein Kind“ angesprochen und gehören gleichberechtigt der Familie an. Manche Sklavenbesitzer haben schon ihren Veleigenen die Freiheit geben wollen, weil ihnen ihre Erhaltung zu teuer

den 27-jährigen Anton Jaskolfski verhaftet, der gemeinsam mit anderen den Raubüberfall auf den Bahnpostwagen bei Gdylitz verübt hatte. Während der Durchsuchung der Wohnung Jaskolfskis wurde eine größere Summe deutsches und anderes Geldes vorgefunden. Jaskolfski wurde im November v. J. aus dem Gefängnis entlassen, nachdem er dreieinhalb Jahre wegen Diebstahls dort verübt hatte.

„Mädchensmugler“ von Einbürgerungen. Der Polizeipräsident von Berlin gibt eine weitere Liste von Personen bekannt, die in der Zeit zwischen dem 1. November 1918 und dem 30. Januar 1933 die preussische Staatsangehörigkeit durch Einbürgerung erworben haben und deren Einbürgerung gemäß dem Reichsgesetz vom 11. Juli 1933 über den Widerruf von Einbürgerungen rückgängig gemacht worden ist. Die Liste enthält die Namen und Anschriften von 41 Personen, die für sich und in mehreren Fällen mit ihren Ehefrauen und Kindern die preussische Staatsangehörigkeit nacheinander wieder verloren haben. Es handelt sich fast ausschließlich um Nichtarier, die aus östlichen Gebieten in der genannten Zeit nach Berlin eingewandert sind.

Die Kindesräuber im Flugzeug entkommen.

Die ersten Lösegeldnoten Wegehäusers aufgetaucht.

Die Abteilung „G“ für Menschenraub der amerikanischen Bundespolizei hat ihr Verprechen, eine Großaktion gegen die Kidnapperseuche zu beginnen, eingelöst. Der erste Erfolg war — wie bereits berichtet — die Verhaftung des Mannes, den man allgemein für den Entführer des neun-jährigen George Wegehäuser hielt, nämlich des Adjutanten der Karpi-Bande, Volney Davis. Aber es scheint, als hätte man eine falsche Spur verfolgt. Der Verhaftete hat zwar nach dem Verhör im dritten Grad eingestanden, die Entführung des Deutschamerikaners Bremer geleitet zu haben, beteuert aber seine Unschuld an der Entführung des kleinen Wegehäusers. Einzelne Umstände sollen tatsächlich die Wahrheit seiner Angaben bestätigen. Dennoch ist der Polizei mit seiner Verhaftung selbstverständlich ein großer Schlag gegen die Unterwelt geclückt. Denn Volney E. Davis gilt als der gefährlichste aller Kidnapper.

Das Flugzeug hat Diamonds.

Obwohl sich ein ganzes Heer von Kriminalbeamten im Staate Washington scharf um die Aufklärung des letzten großen Menschenraubes bemüht, hat die Deffektivität jedenfalls bisher von weiteren großen Erfolgen nichts erfahren. Man nimmt an, daß die Entführer des kleinen George in einem fliegenden Flugzeug geflüchtet sind, das dem Gangstertönig Jack Diamond gehörte und das nach dessen Tode zu Schmugglerzwecken verwendet wurde. Mit Hilfe von Polizeiflugzeugen fahndet man jetzt nach dem vertriebenen Flugzeug der Banditen.

Daß die Entführer bei ihrer Flucht nicht weit gekommen sind, geht aus der Tatsache hervor, daß nunmehr sowohl in den Staaten Oregon und Washington die ersten Lösegeldscheine Wegehäusers aufgetaucht sind.

Bekanntlich haben, entgegen der ausdrücklichen Bedingung der Kidnapper, nicht weniger als 25 Polizeibeamte vor der Uebergabe des Lösegeldes die Nummern der einzelnen Banknoten notiert. Eine Liste dieser Nummern wurde nach der Rückkehr des kleinen George veröffentlicht. So ist es jetzt, wie bei der Entführung des Lindbergh-Kindes möglich, den jeweiligen Aufenthaltsort der Verbrecher mit Hilfe der gekennzeichneten Geldscheine zu ermitteln.

Ein Mann mit braunem Anzug.

In Huntington im Staate Oregon wurde von den Banditen der erste 20-Dollarschein ausgegeben. Die Polizei konnte in diesem Fall eine verhältnismäßig genaue Personenbeschreibung bekommen. Es handelt sich um einen etwa 30-jährigen Mann mit braunem Anzug und bartlosem Gesicht. Da kurze Zeit später auch noch eine gleichzeitige 50-Dollar-Note auftauchte, ist kein Zweifel, daß sich die Entführer wenigstens vorübergehend in Huntington aufhielten. Es besteht die Möglichkeit, daß sie die kanadische Grenze zu erreichen versuchen. Die Polizei hat sämtliche Straßen gesperrt und Flugzeuge umkreisen die Stadt, um nach verdächtigen Automobilen Ausschau zu halten.

Die Entführung des kleinen Wegehäuser. — Verhaftung zweier weiterer Mitglieder der Entführerbande. Wie das Washingtoner Justizamt mitteilt, ist in Salt Lake City ein Ehepaar verhaftet worden, das an der Entführung des kleinen Wegehäuser mit beteiligt war. Es handelt sich um den 24 Jahre alten, mehrfach wegen Raubes verurteilten Hermann Walsh und seine Frau, Frau Helen Walsh, die bei der Ausgabe einer Banknote, die aus dem Lösegeld stammte, angehalten wurde. Walsh, der erst vor einiger Zeit wegen Raubes zu 20 Jahren Inhaftung verurteilt worden war, war bedingungsweise freigelassen worden. Beide haben ihre Beteiligung an der Entführung des kleinen Wegehäuser und einen gewissen William Mahan der Mithaterschaft bestätigt. Mahan, der in Butte in Montana entsetzt wurde, konnte unter Zurücklassung eines gestohlenen Autos entfliehen. In dem Auto wurden 15.000 Dollar, die aus dem Lösegeld stammten, gefunden.

„Nun, geben Sie mir“, lacht die junge Frau, „aber dann lagern Sie mir auch für immer Lebenshöl!“ Die Feudalherren, in deren Gebiet sich das Gold findet, haben schon mehr als einen Europäer auf dem Gewissen und wenn ich nicht eine Frau wäre, hätten sie mich wohl auch ohne langes Zögern durch ihre Sklaven umbringen lassen.“

„Also auf nach Abyssinien, ein probates Mittel, um schnell reich zu werden!“

„Nun, geben Sie mir“, lacht die junge Frau, „aber dann lagern Sie mir auch für immer Lebenshöl!“ Die Feudalherren, in deren Gebiet sich das Gold findet, haben schon mehr als einen Europäer auf dem Gewissen und wenn ich nicht eine Frau wäre, hätten sie mich wohl auch ohne langes Zögern durch ihre Sklaven umbringen lassen.“

Der Dienst der Sklaven ist nicht schwer.

„Sklaven —“ fragt der Journalist, „ist gibt es denn noch Sklaven auf dieser Welt?“

„Oh ja, in Abyssinien zählt man heute noch über eine halbe Million Sklaven. Schon ihre Eltern und Großeltern waren Sklaven. Seit nun Äthiopien dem Völkerbund angehört, hat Abyssiniens Kaiser, der Ras Tafari, die Abschaffung der Sklaverei befördert. Doch er hat sich bald davon überzeugen müssen, daß diese uralte Sitte nicht von heute auf morgen aus der Welt zu schaffen ist.“

Um dies verstehen zu können, muß man die Stellung der abyssinischen Sklaven näher kennen. Sie werden von ihren Herren und Geleitern mit „mein Kind“ angesprochen und gehören gleichberechtigt der Familie an. Manche Sklavenbesitzer haben schon ihren Veleigenen die Freiheit geben wollen, weil ihnen ihre Erhaltung zu teuer



Deutsche aus 20 Staaten in Königsberg.

Der Höhepunkt des volksdeutschen Treffens.

Königsberg, 10. Juni. Die Pflingstagung des VDA wurde am Pflingstontag mit einer Feierstunde auf dem Erich-Koch-Platz fortgesetzt. Bei strahlendem Sonnenschein hatten sich Zehntausende von Jugendlichen aus allen unjeres Vaterlandes und Auslandsdeutsche aus 20 verschiedenen Staaten versammelt.

Der Leiter des Aufendienstes der evangelischen Kirche, Adolf Haeckel, Berlin, sprach zu Herzen gehende Worte von dem Bestehen und gedachte der Märtyrer des deutschen Volkstums in der Welt. Für die katholische Kirche sprach Konfessorialrat Dr. Schirer, der die Befriedelung des deutschen Völkchens als kirchliche und deutsche Tat feierte. Seine Rede klang aus in einem Freispruch zum Führer.

Den Höhepunkt der Pflingstagung bildete die Stunde der gemeinsamen Gedächtnisfeier auf dem Erich-Koch-Platz. Wiederum in gelber VDA-Jugend zur Stelle. Bundespräsident gebachte der Opfer des Kampfes, die für die Freiheit gekämpft, getritten und ihr Leben gelassen haben. Es war eine lange Aufzählung ergreifender und erhellender Schicksale, die unsere Brüder und Schwestern dieses Volkstums willen in aller Welt erlitten und erdulden haben.

Der Pflingstontag brachte die Stunde der Jugend im Königsberger Schlosshof. Jüngern des Königsberger Volkstums eröffneten um 7 Uhr früh vom Schlosshof aus die Feier. Im Namen der Bundesleitung begrüßte den Vorsitzenden Dr. Schönerich die Versammelten. Der Bundespräsident sprach über die Bedeutung der Jugend im Volkstums und die Aufgaben der Jugendführer. Im Laufe dieser Woche wird sich die deutsche Delegation zur Weiterführung der Verhandlungen wieder nach London begeben.

Kundgebung des Verbandes der Auslandsdeutschen.

Königsberg, 10. Juni. Anlässlich der Ostlandtagung in Königsberg fand eine außerordentlich eindrucksvolle Kundgebung des Verbandes der Deutschen aus dem Ausland statt, die ganz unter dem Eindruck der niederländischen Nachrichten von dem neuerlich an den Ruf nach Freiheit und Demokratie stand. Der Verband hat sich in Königsberg eine große Anzahl Auslandsdeutsche aus allen Ländern begrüßt. In einer Eröffnungsrede gebachte er der neuen deutschen Blutspende und verwies mit Nachdruck auf die Tatsache, dass die Vernichtungskampagne gegen die nationalen Volks-

gruppen in der Sowjetunion neuerlich außerordentlich verschärft habe, namentlich gegen die deutsche Volksgruppe. Die Bluturteile entspringen der weltanschaulichen Einstellung des Bolschewismus dem Volkstum gegenüber, seinem Vernichtungswillen und entbehren jeglicher Rechtsgrundlage. Die Kundgebung für die jüngsten Märtyrer der Auslandsdeutschen schloß mit einem eindringlichen Appell an das deutsche Volk, die Auslandsdeutschen in der Welt und darüber hinaus an alle Kulturenationen.

Gauleiter Kubes Bekenntnis zur Heimatpresse.

Auf dem Parteitag des Gaues Kurmark der NSDAP in Guben nahm Gauleiter Oberpräsident Kube auch Gelegenheit, vor den erschienenen Zeitungsvertretern ein Bekenntnis zur deutschen Heimatpresse abzugeben, die ja im nationalsozialistischen Staat mit seiner Idee starker Verbundenheit von Blut und Boden ihre besondere Mission zu erfüllen hat. Der Gauleiter erinnerte zunächst daran, daß er selbst bereits seit 1912 schriftstellerisch und als Schriftsteller tätig war und fügte hinzu, er habe stets auf Grund seiner politischen Erfahrungen es für notwendig gehalten, die deutsche Heimatpresse zu unterstützen. Er habe auch nicht die Absicht, eine Zeitung des Gaues Kurmark zu gründen, weil nach seiner Auffassung die Verbreitung des Gedankengutes des neuen Staates Aufgabe der Heimatpresse sei. Der Gauleiter sprach dann der kurmärkischen Heimatpresse noch seine besondere Anerkennung aus.

Botschafter von Ribbentrop berichtet dem Führer über die Flottenverhandlungen.

Berlin, 10. Juni. Die deutsche Flottendelegation unter Führung von Botschafter von Ribbentrop traf am Sonnabend nachmittag in München ein. Botschafter von Ribbentrop erstattete dem Führer und Reichsminister Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen. Im Laufe dieser Woche wird sich die deutsche Delegation zur Weiterführung der Verhandlungen wieder nach London begeben.

Englands Außenpolitik.

Aus der Rundfunkrede Baldwins.

London, 10. Juni. Ebenso wie auf der großen Kundgebung in Himes Hall so kam Ministerpräsident Baldwin auch in seiner ansehlichen Rundfunkansprache auf die Gründe zu sprechen, die zu der personellen Aenderung im Foreign Office geführt haben.

Diese Stelle der Rede lautet wörtlich wie folgt: „Wir werden auf der Fortsetzung unserer Bemühungen bestehen, den Frieden zu fördern und die Abrüstung herbeizuführen, und ich glaube, daß wir schließlich erfolgreich sein werden. Ich habe beschloßen, gewisse wichtige Schritte zu tun, die dazu beitragen werden, uns bei dieser Aufgabe zu helfen. Kein Ministerium hat heute eine größere Verantwortung als das Foreign Office. Ich habe daher höchst sorgfältig Überlegungen über die Verstärkung der Organisation des Foreign Office im Kabinett angestellt. Das ist mein Grund, warum wir zwei Minister im Kabinett haben, die sich beide mit auswärtigen Angelegenheiten befassen, den Außenminister und einen Minister, dessen besonderes Interesse dem Völkerverbande gewidmet sein wird. Ich habe absichtlich dieses neue Verfahren gewählt, um die Bedeutung zu unterstreichen, die die britische Regierung der Mitgliedschaft Englands in Genf beimißt. Unsere Außenpolitik gründet sich auf unsere Mitgliedschaft in Genf, und es ist vorteilhaft, daß diese Tatsache klar hervorgehoben wird. Die Außenpolitik ist natürlich unteilbar, und in ihrer Führung muß Einheit herrschen. Es gibt mehr als genügend Arbeit für zwei Kabinettsminister, und ohne dadurch in irgendeiner Weise die notwendige Einheitlichkeit in der Politik zu untergraben, wird das Kabinett gewinnen, wenn es einen Minister in seinen Reihen hat, der in möglichst enger Fühlung mit dem Völkerverbande steht. Ich glaube, daß das Ergebnis dieser wichtigen neuen Arrangements die Regierung bei der Behandlung internationaler Fragen stärken und dadurch zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens beitragen wird, der nach wie vor das wichtigste Bemühen der britischen Außenpolitik ist.“

Japanisch-chinesische Einigung?

Tokio, 10. Juni. Nach den aus Peiping vorliegenden Nachrichten ist eine wesentliche Entspannung der Lage in Nordchina eingetreten. Man glaubt, daß sowohl Nanjing als auch Peiping die japanischen Forderungen anerkennen und durchführen wird. Die Nanjingregierung soll bereits die Entfremung aller Kuomintang-Partiorganisationen angeordnet und den der Zentralregierung direkt unterstehenden Truppenteilen den Befehl zum Rückzug aus dem unstrittigen Gebiet erteilt haben. Zwischen dem Ministerpräsidenten Ueda und dem Vizepremierminister Hashimoto haben Besprechungen stattgefunden und der Generalkommandant Prinz Kanina hat dem Kaiser Bericht erstattet. Auch hierbei soll eine Entspannung festgelegt worden sein.

Der Vertreter der Nanjing-Regierung, Suang Yu, wird nunmehr in Peiping mit besonderen Vollmachten zur Fortführung der Verhandlungen erwartet. In Militärkreisen wird aber ausdrücklich die Alleinvertantwortung Tschiang-tsichangs festgehalten.

Peiping, 10. Juni. Auch hier wird bestätigt, daß eine japanisch-chinesische Einigung durchaus möglich erscheint. Kriegsminister Ho Yingchin erklärte einem Vertreter des „Tasaka-Mainichi“, daß alle japanischen Forderungen von einem aufrichtigen Geiste der Verständigung erfüllt seien. Allem Anschein nach hat man mit viel weitergehenden Forderungen gerechnet. Einige Beunruhigung scheint die Nachricht ausgelöst zu haben, daß das japanische Militär nunmehr auch die Absetzung bestimmter Beamten der Schantung-Provinz verlange. Ueberraschungen können sich auch aus der Haltung des Gouverneurs der Provinz Tschachar ergeben, der anscheinend nicht gewillt ist, die Politik des „Friedens um jeden Preis“ mitzumachen.

Japanische Kriegsschiffe in chinesischen Häfen.

Tokio, 11. Juni. Auf Veranlassung des japanischen Marineministeriums sind zwei Minenboote aus Dairen nach Tientsin ausgelassen. Außerdem werden weitere japanische Kriegsschiffe nach Tschifu und nach anderen chinesischen Häfen entsandt, um dort den Schutz der japanischen Interessen zu verstärken.

Das neue Mira-Gesetz vom Repräsentantenhaus angenommen.

Washington, 8. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm am Freitag die von der Regierung eingebrachte neue Mira-Vorlage an. Diese sieht bekanntlich vor, daß bis zum 1. April nächsten Jahres nur noch ein Gerippe der Miraverwaltung bestehen bleiben soll, das die Zusammenstellung und die Unterzeichnung der Verträge, die die Mira-Codes bis zur Entscheidung des obersten Bundesgerichtes auf die Arbeitslosigkeit, die Löhne und die Preise ausgeübt haben, vornehmen soll. Außerdem sollen Mitteilungen über die jetzige Lage gesammelt werden. Roosevelt wird außerdem ermächtigt, von Einzelindustrien freiwillig angenommene Codes gutzuhetzen und für bindend zu erklären. Die Vorlage geht an den Senat weiter.

Eine Mahnung an Südtirolfahrer.

Die Mitteilungen des Fachamtes Bergsteigen im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen weisen auf eine Gedankenlosigkeit hin, in die leider noch immer deutsche Südtirolfahrer verfallen: die deutschen Ortsnamen in ihrer italienisierten Form zu gebrauchen. Italien nützt die politischen Verhältnisse nach Kräften aus, seine Italienisierungsmassnahmen fortzusetzen. „Am so mehr ist es daher die Pflicht aller deutschen Bergsteiger und Skiläufer, die nach Südtirol kommen, unsere schwer ringenden Brüder und Schwestern in ihrem Kampf um ihre deutsche Muttersprache und Kultur zu unterstützen. Auf keinen Fall geht es an, daß sich Deutsche, sogar mit den Abzeichen nationaler Verbände im Knopfloch, im Zug laut nach „Fortezza“, „Dobbiaco“ oder „Chiava“ erkundigen — von schlimmeren Entgleisungen gar nicht zu reden. Solche würdelose Gedankenlosigkeit muß bei den Südtirolern das Gefühl der Verlassenheit hervorrufen.“ Ein wahres und beherzigenswertes Wort!

Die Schuld der Anna Hüller

Roman von Kurt Martin.
(Nachdruck verboten.)

„Hast Du an dem ausgesprochen? Nur weil Du ihn nicht so gut kennst wie den Hans, redst Du so.“ — Du willst doch nicht etwa Dich weigern, meine Frau zu werden? — Lachen sind das, weiter nichts. — Ueberleg es Dir nur recht. — Das geht vielen so, daß sie sich erst sträuben, wenn sie sich fest binden sollen. Aber dann reut es sie doch nicht.“

Christoph Hüller ams unruhig auf und ab. Er verstand seine Frau nicht mehr. Die allezeit gute, weiche Frau war auf einmal so hart, so unbeweglich.

Die Bertel saß schluchzend auf einem Stuhl. Er leuchtete.

„Verhoht, wenn ich nur nicht fort müßte heute noch. Aber der Gemeinderat hat Sitzung. Ich muß hin. Spät ist es schon. Ich kann nicht länger bleiben.“

Er trat wieder zu seiner Tochter.

„Bertel, meine nur nicht so. — Die Mutter ist auch aufgeregt. Geh schlafen. — Morgen früh sprechen wir wieder darüber. Ueberleg es Dir. — Ich stelle es Dir ganz frei. Willst Du nicht, so ist es mir auch recht. Frag nur Dein Herz vor allem.“

Da warf sich die Bertel wieder an seine Brust.

„Ach Vater, nie und nimmer will ich ihn. Ich liebe den Hans. Und keinen andern sonst. Und der mich auch. Geh nicht fort, Vater, bleib hier da. — Ich, ich habe solche Angst.“

Christoph Hüller sah sie lange an.

„Also Ihr habt Euch wirklich erson, Du und der Hans? Ja, warum habt Ihr denn nichts davon gesagt? — Der Hans! Den siehst Du Dir also dem Fritz Kähler vor?“

„Ja, ja, Vater. Ich will nur ihn.“

„So ja. — Ja, ich geb Dich auch dem Hans gern, noch lieber, viel lieber wie dem Fritz Kähler. Die Mutter denkt anders. Das sind halt Ansichtssachen. — Aber Du bist so erregt heute. — Morgen früh müßt Du vielleicht anders. — Weib, Du, wir wollen bis morgen warten da will ich sehen, wie Du denkst.“

Die Bertel sah ihn fest an.

„Ich denke morgen gerade so wie heute. Ich mag den Fritz Kähler nicht. Und ich habe nur den Hans lieb.“

„Und der Hans?“

„Der hat mich auch lieb.“

„Hat er Dich denn das gesagt?“

„Ja, ja!“

„Wahrhaftig? — Ihr zwei? — Ja, so etwas. — Da willst Du, also Hans Frau werden und er will auch Dich? — Also so was.“

Er wandte sich zu seiner Frau um.

„Du, Anna — lebst wirst Du halt doch noch den Hans zum Schwiegerjohn bekommen.“

Christoph Hüller sehte unerbittliche Freude.

„Nieder ist es mir schon so, wahrhaftig. Den Hans kenne ich doch. — Ja, Bertel, und der Fritz Kähler kann auf gar nichts hoffen? — Da laß ich dem alten Kähler gleich heute abend, sein Sohn soll morgen nicht wiederkommen, Du wollest nicht seine Frau werden.“

Anna Hüller schüttelte den Kopf. Ihre Stimme klang bitter und erregt.

„Rein, Es; stopp, das kannst Du nicht. Das geht in erster Linie den Fritz Kähler an. Laß ihn nur morgen kommen, dann laßt Du es ihm selbst. — Und warte doch erst bis morgen. Am Ende denkt die Bertel morgen früh doch anders.“

Die Bertel eilte auf ihre Mutter zu und lächelte nach ihrer Rechten.

„Aber Mutter, warum glaubst Du mir nicht? Was baßt Du gegen Hans?“

Da sog Anna Hüller das Mädchen fest an sich.

„Ach Gott, Bertel. —“

Und wandte sich an ihren Mann.

„Geh nur, Christoph, daß Du nicht zu spät kommst. — Und laß heute abend nichts zum alten Kähler. Laß alles bis morgen.“

Christoph Hüller sogerte noch einen Augenblick. Mit einem zufriedenen Nicken ging er zur Tür.

„Daß vielleicht recht. Lassen wir alles bis morgen. — Gute Nacht. Geh bald schlafen. — Und — laß die Bertel tun, wie sie will, Anna. Red' ihr nicht 'nein.“

Anna Hüller war mit ihrer Tochter allein. Das Mädchen hing noch bedend an ihrem Hals. Minutenlang verbarren sie so still, wortlos. Die Bertel ahnte nicht, wech qualvolle, bittere Rämpfe in der kurzen Zeit im Herzen ihrer Mutter vor sich gingen. Anna Hüller sah bleich, unbeweglich geradeaus. Aufschreien hätte sie mögen, noch viel inniger das Mädchen an sich ziehen. — Aber nein, sie durfte das ja der Bertel nicht zeigen. — Sie mußte ihren Weg weiterstreiten. Christoph war weggegangen. Jetzt war sie mit der Tochter ungeschützt, jetzt mußte sie den Kampf zu Ende führen. Oh, sie wußte es, es würde noch ein harter Kampf werden. Das hatte sie ja schon lange gesehen, daß die Bertel und der Hans lieb liebten. Und seitdem und sechste hatte sie schon monatelang, daß der Hans läme und um die Bertel bat. — Das Schicksal hat' ihr ein anderer kam ihm zuvor. Die Bertel mußte sich rüden. — Die Bertel hob langsam den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



Parteiprogramm und Kirchenstreit

Eine Unterredung mit Reichsminister Dr. Frick.
Berlin, 11. Juni.

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick, empfing den kanadischen Schriftsteller Erland Schlin und gewährte ihm eine längere Unterredung, in der der Minister zu einer Reihe wichtiger innerpolitischer Fragen Stellung nahm. Der Minister antwortete zunächst auf die Frage, in welchem Umfange das Reich die Grundzüge des Parteiprogramms der NSDAP. durchzuführen beabsichtige, u. a.:

Das Parteiprogramm ist eine großzügige Zielsetzung, deren Durchführung auf lange Zeit berechnet ist. Die Gesetzgebung des Dritten Reiches hat in den zwei Jahren klar und deutlich bewiesen, daß wir bereit sind, das Parteiprogramm der NSDAP. reiflos, Stück für Stück, in organischer Weise zu erfüllen.

Auf eine weitere Frage, ob das große Vier-Jahres-Programm durchgeführt werde, versicherte Dr. Frick, der Reichsregierung werde es gelingen.

Die Erwerbslosigkeit noch vor dem Abschluß des Vier-Jahres-Planes reiflos zu beseitigen.

In der Unterredung wurde dann die Kirchenfrage behandelt. Dr. Frick führte dazu etwa folgendes aus: „Die Reichsregierung wollte nach dem Abschluß des Konkordats mit der katholischen Kirche auch die evangelische Kirche nicht schlechter stellen als die katholische. Dazu war es notwendig, die Zersplitterung der evangelischen Kirche in 28 Landeskirchen zu beseitigen und eine einheitliche deutsche evangelische Kirche zu schaffen. Die Reichsregierung möchte nichts aufrichtiger als eine Beseitigung der Gegenläufigkeit der evangelischen Kirche und sei bereit, zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in ihr mitzuwirken.“

An sich müsse man verstehen, daß es gewisse Spannungen in der evangelischen Kirche immer geben werde, weil die Freiheit der Meinung in dieser Kirche sehr groß sei. Er sei der Überzeugung, daß der Kirchenstreit bald in einer zufriedenstellenden Weise beseitigt werde.

In diesem Zusammenhang ging der Reichsminister auch auf die Stellung der Reichsregierung zur katholischen Kirche ein. Er erklärte: „Niemand ist im Deutschen Reich wegen seiner katholischen Überzeugung oder wegen seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche verfolgt oder bedrängt worden.“

Es ist aber leider so, daß die politische Zentrumsparlei auch nach dem Verbot der Parteien versucht hat, politischen Einfluß über katholische Vereine und andere Organisationen wiederzuerlangen. Das können wir niemals zulassen. Wir haben das politische Parteienverbot reiflos überwunden und werden nicht zugeben, daß es auf Schlechtem Wege irgendwie wieder zu wirken beginnt.“

Soweit es sich um die rein religiöse kirchliche Erziehung handelt, führte Dr. Frick weiter aus, habe der Staat nichts dagegen, daß katholische Jugendverbände auf diesem Gebiete tätig seien. Der Staat lasse aber den Versuch nicht zu, die Jugend politisch auf dem Umweg über scheinbar religiöse Vereine zweckdienlich zu machen, die gegen die heute gültige nationalsozialistische Staatsauffassung und Rechtsordnung gerichtet sind.

Zur Haltung von Staat und Partei gegenüber der Deutschen Glaubensbewegung erklärte Dr. Frick u. a.: Die

Deutsche Glaubensbewegung kann sich ebenso frei entfalten wie jede andere Glaubensrichtung. Man darf sie auch nicht mit der Gottlosenbewegung vergleichen. Sie ist lediglich ein Bestreben, den deutschen Gottglauben in einer innerem Bolke artmäßigen Form zu vermitteln.“ Am Schluß der Aussprache antwortete der Reichsminister noch auf eine Frage nach dem Stande der Arbeit am

Staatsbürgerrecht.

Sobald die Arbeiten der Sippenämter abgeschlossen seien, werde das Deutsche Reich ein musterträchtiges und in jeder Beziehung modernes Staatsbürgerrecht schaffen, das die Erkenntnisse der nationalsozialistischen Revolution gefeßlich verankern werde.

Dr. Steinacher an Dr. Goebbels

Berlin, 11. Juni.

Der Bundesleiter des VDA, hat anläßlich der Pflingsttagung des VDA in Königsberg an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Telegramm geschickt:

„Zehntausende, die aus allen Teilen der Welt zur Pflingsttagung des VDA nach Königsberg gekommen sind, begrüßen Sie als vornehmlichsten Träger des deutschen Kulturgedankens. Deutscher Geist war immer die stärkste Brücke zwischen dem deutschen Volkstum und dem Reich. Ihr Wirken hat uns erneut darauf verpflichtet.“

Japanisch-chinesische Einigung?

Nach den in Tokio aus Peiping vorliegenden Nachrichten ist eine wesentliche Entspannung der Lage in Nordchina eingetreten. Man glaubt, daß sowohl Nanking als auch Peiping die japanischen Forderungen anerkennen und durchführen werden. Die Nanking-Regierung soll bereits die Entfernung aller Kuomintang-Parteiorganisationen angeordnet und den der Zentralregierung unmittelbaren unterstehenden Truppenteilen den Befehl zum Rückzug aus dem umstrittenen Gebiet erteilt haben. Zwischen dem Ministerpräsidenten Okada und dem Vizekriegsminister Hoshimoto haben Besprechungen stattgefunden und der Generalstabschef Prinz Kanin hat dem Kaiser Bericht erstattet; auch hierbei soll eine Entspannung festgestellt worden sein.

Die Nankingregierung hat eine Verfügung erlassen, nach der jede heftige Herausforderung in Wort oder Tat, die die Erhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Chinas Nachbarländern stören könnte, verboten ist. Ebenfalls verboten ist die Gründung von Organisationen, die propagandistisch gegen andere Länder arbeiten wollen.

Kriegsende im Chaco?

Paraguay meldet einen Sieg

Der paraguayische General Estigarribia meldet, daß es den Truppen Paraguays gelungen sei, die 6. bolivianische Division nach eifriger Schlacht bei Ungari vernichtend zu schlagen; der Kommandeur und sein Stab seien gefangen genommen worden. Der Sieg gebe Paraguay ein neues Uebergewicht an der Chaco-Front und könne den Verlauf der Vermittlungsaktion zur Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Paraguay und Bolivien beeinflussen.

Am Schluß der Verhandlungen der Vermittlerkonferenz im Chaco-Krieg, am Sonntag früh 8 Uhr, teilte der argentinische Außenminister mit, daß die Erzielung eines Abkommens sehr wahrscheinlich sei, und das Ende des Chaco-Krieges demnach bevorstehe.

Bürgerkriegsdrohung der französischen Marzisten

Auf dem 32. Parteitag der französischen Marzisten in Brühlhausen erklärte der Generalsekretär Paul Faure, wenn sich in Paris wieder etwas Ähnliches ereignet wie am 6. Februar 1934 bei den Straßenunruhen, wenn Generale ihren Eid auf die Verfassung vergessen und wenn sie für die faschistische Erhebung Partei ergreifen würden, so befreiten sie dadurch die französischen Soldaten von ihrer Disziplinärverpflichtung. Dann würden wohl schon die proletarischen Kräfte von Paris und Umgebung genügen, um die faschistische Offensive zu brechen. Und sollte Paris durch Mithilfe der Polizei und des Heeres vom Gegner erobert werden, dann wäre die Schlacht damit nicht verloren, sie würde dann erst anfangen. Am Fall der faschistischen Erhebung würden sich alle Elemente, die die Demokratie und die Republik retten wollten, den sozialistischen Lösungsworten anschließen, und eines der ersten dieser Lösungsworte würde lauten: die Verlegung des Hauptquartiers nach Paris aufhalten und so die gegnerischen Kräfte zum Kapitulieren bringen. Diese Ausführungen wurden von den Kongreßteilnehmern mit dem Gelang der Internationale aufgenommen.

Neues Erdbeben auf Formosa

600 Häuser zerstört

In der Sonnabendnacht wurde die Insel Formosa wiederum von einem starken Erdbeben heimgelacht. Nach den bisherigen Mitteilungen sind in der Provinz Dschin zahlreiche Dörfer in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem Dorf Sarokunow sind eine Schule und etwa dreißig Wohnhäuser eingestürzt. Im ganzen sollen nach den bisherigen Mitteilungen etwa 600 Häuser zerstört und zahlreiche Menschen getötet und schwer verletzt worden sein. Einzelheiten fehlen noch. Das ist innerhalb von acht Tagen das fünfte Erdbeben.

75 Jahre Deutsche Turnerschaft

Die Deutsche Turnerschaft feierte Pflingsten im hiesigen alten Koburg, der Stadt, die 1860 den Zusammenbruch aller deutschen Turner und das erste deutsche Turnfest der Jünger Johns erlebte, in einer mehrtägigen Veranstaltung ihr 75jähriges Bestehen, an denen Zehntausende von Turnern und Turnerinnen teilnahmen. Am Sonntagabend wurde im Landestheater die 75-Jahrfeier eröffnet; an der gleichen Stätte fand am Nachmittag der Turntag statt, auf dem der Reichssportführer von Tschammer und Osten vom Turntag erneut als Führer der Deutschen Turnerschaft bestätigt wurde.

Den Höhepunkt bildete der Festzug zum Festtag auf dem Marktplatz. Reichssportführer und Führer der DT von Tschammer und Osten, gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte und die Entwicklung der Deutschen Turnerschaft und verlas unter stürmischer Begeisterung ein Telegramm des Führers: „Der Deutschen Turnerschaft dank ich für die Größe und das Treueergebnis aus Koburg. Möge der Koburger Turntag 1935 für die Deutsche Turnerschaft nach den erhabenden Stunden in Stuttgart 1933 ein weiterer Meilenstein in ihrer Entwicklung sein. Ich wünsche der Deutschen Turnerschaft, daß sie ihre hohe geschichtliche Mission im Rahmen des Reichsbundes für Leibesübungen auch weiterhin erfülle.“

Ferienfahrten innerhalb Sachsens

mit „Kraft durch Freude“

Das Amt Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, führt nicht nur Urlaubsfahrten nach den Gebieten außerhalb Sachsens durch, nein, es ist jetzt auch dazu übergegangen, Ferienfahrten innerhalb Sachsens durchzuführen.

Die Gründe hierfür sind sehr naheliegende: es gibt viele ältere Volksgenossen und Volksgenossinnen, denen eine weite Reise mitunter zu beschwerlich ist, die aber trotzdem gern einmal acht Tage ein anderes schönes Gebiet kennenlernen wollen. So ist der Wunsch laut geworden, Ferienfahrten von kurzer Reisedauer durchzuführen. Aber das ist noch nicht allein das Entscheidende; unsere nationale Heimat ist so reich an Natur- und Kulturschönheiten, daß Sachsen bestimmt mit allen anderen Gebieten Deutschlands wetteifern kann. Wir wollen dabei nur an unsere herrliche sächsische Schweiz an unser reizvolles Erzgebirge, an das Schwarzenberggebiet, Erzgebirge und Vogtland denken! Noch viele andere schöne Gebiete haben wir in unserem Sachsenlande; alle diese sind lohnende Ferienziele. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird unsere Volksgenossen und Volksgenossinnen, vornehmlich aus der Großstadt, in diese Gebiete führen und ihnen Sachsens Schönheiten zeigen.

Vorläufig werden folgende Ferienfahrten innerhalb Sachsens durchgeführt: XXI A: vom Kreis Leipzig in den Kreis Auerbach; Aufnahmegebiet: Erbach, Siebenbrunn, Marktneufkirchen, Preis je Teilnehmer 23,70 R.M. XXI B: vom Kreis Leipzig in den Kreis Freiberg; Aufnahmegebiet: Reuhausen, Seiffen, Grünthal, Preis je Teilnehmer 22,80 R.M. XXI C: vom Kreis Leipzig in den Kreis Marienberg; Aufnahmegebiet: Reichenbach, Rühnsdorf, Preis je Teilnehmer 23,60 R.M. XXI D: vom Kreis Leipzig in den Kreis Pirna; Aufnahmegebiet: sächsische Schweiz, Borsdorf, Altdorf, Rittelsdorf, Preis je Teilnehmer 25,30 R.M. XXI E: vom Kreis Leipzig in den Kreis Dippoldiswalde; Aufnahmegebiet: Reichenberg-Bienenmühle, Holzschau, Preis je Teilnehmer 23,10 R.M. XXI F: vom Kreis Chemnitz in den Kreis Auerbach; Aufnahmegebiet: Elbenstedt, Rautenkranz, Preis je Teilnehmer 19,90 R.M. XXI G: vom Kreis Dresden in den Kreis Bautzen; Aufnahmegebiet: Reichenbach, Ringenhain, Weiß, Schirgiswalde, Wehrsdorf, Preis je Teilnehmer 19,30 R.M. XXI H: vom Kreis Dresden in den Kreis Marienberg; Aufnahmegebiet: Reichenbach, Rühnsdorf, Preis je Teilnehmer 21,90 R.M. XXI I: vom Kreis Dresden in den Kreis Annaberg-Aue; Aufnahmegebiet: Reichenbach, Siebenbrunn, Marktneufkirchen, Preis je Teilnehmer 26,10 R.M. XXI J: vom Kreis Dresden in den Kreis Annaberg-Aue; Aufnahmegebiet: Reichenbach, Reuhausen, Grünstädtel, Rittersgrün, Preis je Teilnehmer 25 R.M.

Die Fahrten dauern immer von Montag bis Sonntagabend. Die Reisezeiten stehen noch nicht fest, werden aber rechtzeitig bekanntgegeben. Niemand veräume es, sich heute diese Fahrten vorzumerken und sich rechtzeitig ihrem Betriebswart, Ortswart oder Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ anzumelden.

Nach langem schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden verschied am Sonntag früh 4 Uhr mein lieber Gatte und guter treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Sohn, Bruder und Onkel, Herr

Bäckermeister

Oskar Bormann

im Alter von 58 Jahren.

Ottendorf-Okrilla, am 11. Juni 1935.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Sämtliche

Rundfunk - Zeitungen

liefert zu Originalpreisen

Buchhandlung Herm. Rühle.

Grösste Auswahl

vorgez. Tischdecken

verschiedener Größe in modernsten Mustern und Stoffen sehr preiswert zu haben im

Kandarbettgeschäft W. Fuchs

Rühlstraße 15.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Mählein - Fibel

das Lesebuch für unsere Kleinsten

Lese - Kasten

empfehl

Buchhandlung H. Rühle.

Kameradschaft. Zum Begräbnis unseres lieben Kameraden **Oskar Bormann** stellt die Kameradschaft Mittwoch nachm. 2.30 im Gasthof zum Dirsch. Der Kameradschaftsführer.

Deutsche Turn- und Sport-Harmonika
Hobner-Orchester-C
Vereins-Harmonika
und andere Sorten empfehl
Buchhandlung H. Rühle.

Drucksachen liefert preiswert **Buchdruckerei Hermann Rühle.**



Gaufest

des Deutschen Buchhandels für Sachsen

13. bis 21. Juli 1935 **Leipzig**

